Barde der Messehallen

SACROPOP Wie kaum einer hat der hannoversche Pfarrer Fritz Baltruweit den Gesang des Protestantentreffens geprägt. Kirchenmusik ist ihm zu abgehoben

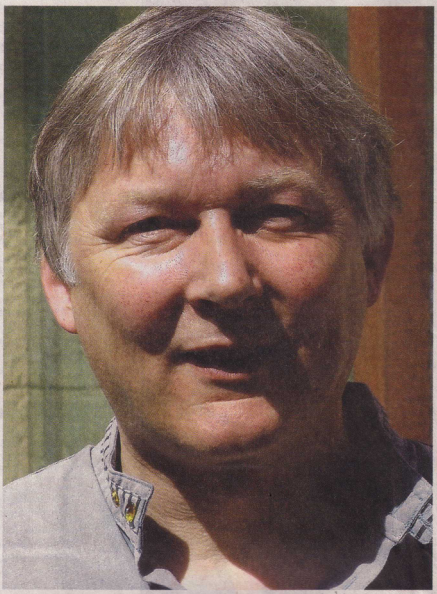
Fritz Baltruweit hat mehrere hundert neue Kirchenlieder geschrieben. Seit 1977 tritt er mit seiner „Studiogruppe Baltruweit" auf Kirchentagen und Konzerten auf. Beim Ökumenischen Kirchentag in Berlin 2003 war er für die Musik im Abschlussgottesdienst verantwortlich, in Hannover 2005 trat er in einem Eröffnungsgottesdienst auf. Zu Liedern wie „Gott gab uns Atem, damit wir leben" oder „Wo ein Mensch Vertrauen schenkt" schrieb er die Melodie. Er arbeitet im Zentrum für Gottesdienst der hannoverschen Kirche.

Rheinischer Merkur: *Herr Baltruweit, was zeichnet ein ideales Kirchentagslied aus?*

Fritz Baltruweit: Die Leute müssen Spaß haben, es zu singen. Es darf nicht zu schwer sein, und man muss es mehrstimmig singen können. Denn das machen die Leute beim Kirchentag gerne. Also: Das Lied muss eingängig etwa die Losung wiedergeben und eine schöne Melodie haben, und es sollte – wenn es geht – mehrstimmig sein.

RM: *In den 1980er-Jahren prägte der Kirchentag mit seinen Liedern die Gemeinden. Manche finden sich im Evangelischen Gesangbuch, andere werden auf Liedzettel kopiert und gern in den Gemeinden gesungen. Bei Kirchentagsliedern aus den 1990er-Jahren sieht man diesen Trend nicht mehr so stark. Woran liegt das?*

Baltruweit: Damals waren wir jung und haben versucht, die Musik der Liedermacherszene, die wir kannten und in der wir zu Hause waren, in die Kirche zu bringen. Wenn man selber Lieder schreibt, dann wechselt man seinen Stil nicht wie andere Leute das Hemd. Das,



Direkt: Hinter vielen Kirchentagshits steckt Fritz Baltruweit. FOTO: BENJAMIN LASSIWE

etwas von mir aus. Deswegen kann ich meine Lieder nicht einfach heute so schreiben und morgen so, sondern nur so, wie es mein Lebensgefühl ist. Natürlich ändert sich das Lebensgefühl der Menschen mit der Zeit, aber was Gemeindelieder angeht, ist es auch heute noch ganz wichtig zu sehen, dass sie die eben genannten Kriterien erfüllen. Sie müssen singbar sein und etwas von unserem heutigen Lebensgefühl ausdrücken.

RM: *Gibt es eine Szene, die heute prägend für den Kirchentag ist?*

Baltruweit: Das ist vor allem die Gospelmusik. Und die Musikgruppen des weltlichen Bereichs färben natürlich auch stark ab: Die Wise Guys haben jetzt ja auch ein Kirchentagslied gemacht. Gerade im Jugendbereich gibt es natürlich auch viel Jugendmusik, aber bei den Hauptkriterien dafür geht es dann auch wieder um das gemeinsame Singen.

ANZEIGE

Schreiben Sie?
Wir veröffentlichen Ihr Buch!
edition fischer
Orber Str. 30 • Fach 45 • 60386 Frankfurt
Tel. 069/941 942-0 • www.verlage.net

RM: *Lieder, wie Sie sie schreiben und geschrieben haben, lassen sich schnell gemeinsam lernen. Bei den Wise Guys, die das diesjährige Kirchentagslied geschrieben haben, geht das nicht so einfach. Können sie trotzdem das Kirchentagspublikum prägen?*

Das weiß ich nicht. Die Wise Guys sind eine A-cappella-Gruppe; sie machen wortbetonte Lieder, wie wir sie auf andere Weise auch machen. Aber sie haben viel kompliziertere Melodien und Arrangements.

Was meine musikalische Herkunft betrifft, ist die Liedermacherszene übrigens nur eine Wurzel: Ich war als Kind im Knabenchor Hannover und habe da ganz viel Bach gesungen. Irgendwann sind mir die Schuppen von den Augen gefallen: Beim Hören einer CD merkte ich, dass ich diese Wortbetonung, die mir bei den eigenen Liedern so wichtig ist, schon im Knabenchor gelernt habe.

RM: *Sucht man im Internet nach „Baltruweit", erfährt man auch, dass Ihr Sohn Benno ein „fetter Rapper" ist, der gelegentlich mit seinem Vater auf der Bühne steht.*

Baltruweit: Wir sind beim letzten Kirchentag gemeinsam aufgetreten. Er hat gerappt, und ich habe mit den Menschen in der Halle eine Antwort darauf gesungen. Ich habe nicht mit ihm zusammen gerappt, denn ich kann ja nicht sagen: Die Jugend rappt heute, also machst du auch einen Rap. Wenn man so denkt, kann es nur Schwachsinn werden. Es müssen die Leute rappen, die das auch so leben.

Aber wir haben gezeigt: Da haben sich verschiedene Musikstile verbunden. Das war reizvoll. Und beide Stile belebten sich gegenseitig. Denn es wurde ja ein Song. Und es zeigt auch: Jeder kann nur das machen, was er lebt.

RM: *Was wird auf dem Kirchentag in Köln der Schwerpunkt von Fritz Baltruweit sein?*

Baltruweit: Ich werde mit meiner Studiogruppe jeden Abend vor dem Dom von Köln ein Nachtgebet zum Tagesausklang gestalten. Mit ganz vielen Kerzen auf den Domstufen. Wir wollen den Leuten die Möglichkeit geben, am Anfang der Nacht den Tag gemeinsam ausklingen zu lassen und eine halbe Stunde zur Ruhe zu kommen mit Musik, mit Lichtern und einem Denkanstoß etwa von Präses Nikolaus Schneider oder Bischöfin Margot Käßmann. Darauf freue ich mich jetzt schon. Solche Angebote brauchen Kirchentagsbesucher zum Abschluss ihres anstrengenden Tages.

RM: *Wie wird es nach dem Kirchentag mit dem Gemeindegesang in Deutschland weitergehen? Protestanten feiern derzeit das Paul-Gerhardt-Jahr – was kommt dann?*

Baltruweit: Ich bekomme immer wieder Anrufe von Gemeindegliedern: „Sie sind doch Fritz Baltruweit. Ich habe da neulich gerade ein ganz tolles Lied von Ihnen kennengelernt." Und dann erzählt der Mensch etwa vom Titel „Wo ein Mensch Vertrauen gibt". Geschrieben 1977, in dieser Gemeinde zum ersten Mal im Jahr 2007 gesungen. Für ihn ist das ein neues Lied. Und das zeigt mir, wie viele Jahre nötig sind, damit etwas in der Breite ankommt. Im Augenblick sind wir in einer Phase, wo vieles von dem, was wir vor einer gewissen Zeit geschrieben haben, in den Gemeinden ankommt. Fürs Kirchenlied sind ja dreißig Jahre fast nichts, wenn man an das Zeitalter von Paul Gerhardt denkt. Die Lieder von heute können wir noch lange singen.

RM: *Aus dem pfingstlich-charismatischen Bereich kommen Lobpreislieder in die Landeskirchen hinein. Wie gehen Sie damit um?*

Baltruweit: In das Liederheft, das wir für den Kirchentag in Hannover 2005 gemacht haben, haben wir einige dieser Lieder aufgenommen. Denn wir haben die Erfahrung gemacht: Sie werden begeistert gesungen. Wenn ich irgendwo hinkomme und solche Lieder anstimme, dann kennen die Menschen das. Lobpreis, wie diese Musik meistens heißt, wird in vielen Gemeinden praktiziert. Da haben wir in Hannover nachgeholt, was in den Gemeinden schon Fakt ist, egal, wie man zu dieser Musik steht. Ich selber sage: Wenn wir klassische Choräle und die eher volkstümlichen, ans Herz gehenden Lobpreislieder kombinieren, ergänzt sich das. Abgrenzungen bringen nichts.

RM: *Braucht es generell eine volkstümlichere, einfachere Kirchenmusik?*

Baltruweit: Ich glaube ja. Denn die Mehrheit unserer Kirchenmitglieder kann mit der sogenannten „Hochkultur" nichts anfangen. Ich selber arbeite jetzt an einem Projekt mit, das sich „Heimatkirche" nennt: spezielle Gottesdienste in der hannoverschen Kirche und anderswo, die vom Musikalischen her für das Harmoniemilieu konzipiert sind, also für Menschen, die deutsche Schlager und Volksmusik im Radio hören. Denen wollen wir Musik auch im Gottesdienst bieten, die wir einerseits inhaltlich noch vertreten können, die aber auch zu Herzen geht – und bei der die Zuhörer sagen, dass sie sich darin zu Hause fühlen. Das gilt auch für die Gesamtgestaltung des Gottesdienstes.

RM: *Wie kommt Volksmusik beim deutschen Kulturprotestantismus an, der ja noch die Definitionshoheit über das hat, was Kirchenmusik ist?*

Baltruweit: In dem Bereich wird man das noch gar nicht kennen. Es ist mir aber, ehrlich gesagt, ziemlich egal. Wir müssen mehr für die Menschen tun, die mit Kulturprotestantismus nichts anfangen können. Deswegen machen wir etwa in der Marktkirche in Hannover jedes Jahr einen musikalischen Adventskalender, eine halbe Stunde der Andacht, auf qualitativ hohem Niveau, die aber dennoch bewusst nicht die intellektuelle Hochkultur anspricht. Wir haben die Aufgabe, auch für diese Menschen Angebote zu machen. Da mag die intellektuelle Minderheit die Nase rümpfen oder auch nicht.

»Die Mehrheit unserer Kirchenmitglieder kann mit der sogenannten Hochkultur nichts anfangen. Wo bleiben Menschen, die deutsche Schlager und Volksmusik im Radio hören? Ihnen wollen wir ihre Musik auch im Gottesdienst bieten.«

Das Gespräch führte Benjamin Lassiwe.